Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1918

74 (13.2.1918) Abendblatt

Visual Library

Nr. 74 — Karlsruhe, Mittwoch, den 13. Februar 1918 — 56. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Mk. 4.25; (b. d. Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.10) auswärts (Deutschland) durch die Post Mk. 4.70 ohne Bestellgeld; für Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten, übriges Ausland Mk. 12.—

Fernsprecher Nr. 535

Badischer Beobachter

Abendblatt

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Kolonelzeile 25 Pf.; Reklamen Mk. 1.20, bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. — Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. — Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. halb 8 Uhr bzw. nachm. halb 3 Uhr.

Postscheck: Karlsruhe 4844

Rotationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben. Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen", „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft"

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Die Ukraine.

Der Friede mit der Ukraine ist unterzeichnet! In der Nacht vom 8. zum 9. Februar 1918 ist der erste Friedensschluß innerhalb des seit fast vier Jahren die Welt durchtobenden Völkerringens zustande gekommen; diese Nacht bildet einen Markstein und Wendepunkt in der Geschichte des Weltkrieges.

Wer kennt das Land, mit dem wir Frieden geschlossen haben? Wer ermißt seine Bedeutung, die es für Rußland hatte und nunmehr für uns haben soll?

Die Ukraine, das Land, welches sich bei dem allgemeinen Kampf der russischen Randvölker um die staatliche Unabhängigkeit bisher am erfolgreichsten betätigt hat, ist gleichzeitig dasjenige, dessen Lostrennung von dem Riesenreich des ehemaligen moskowitischen Zarentums für dieses von schwerstwiegendem Einfluß sein muß. Solange es zu Rußland gehört hat, haben die Zaren mit allen erdenklichen Mitteln versucht, seine Eigenart zu unterdrücken, und es zu einem Ausbeutungsgegenstand allerersten Ranges gemacht. Infolgedessen ist die Geschichte der Ukraine eine einzige Kette von tragischen und empörenden Vergewaltigungen.

Die Ukraine war ursprünglich ein freier und selbständiger Staat, zu dessen Hörigen auch die Slawen des Moskauer Gebietes gehörten. Teilungen des Reiches und dadurch hervorgerufene innere Kämpfe ermöglichten es den Moskowitern, sich schon bald nach dem Jahre 1000 unabhängig zu machen, und bereits im 12. Jahrhundert wurde zum erstenmale die Ukraine ihrerseits eine Vasallin von Moskau. Nach vielfachen wechselvollen Schicksalen geriet sie endgültig im Jahre 1676 unter russische Herrschaft, nachdem schon 1654 eine freiwillige Unterordnung im Vertrage von Perejaslaw vereinbart worden war. Dieser Vertrag enthält die bis heute noch nicht geänderten staatsrechtlichen Grundlagen für die beabsichtigte Personalunion zwischen Moskau und Kiew. Aber an seine Bestimmungen haben sich seit Peter dem Großen die russischen Zaren durchaus nicht mehr gehalten. Sie haben die einstmals zugestandene eigene Verwaltung, das eigene Heerwesen, die eigene Gerichtsbarkeit, ja selbst die ukrainische Sprache, Literatur und Religion, welche die katholische war, bekämpft und auszurotten gesucht, wo und wie es sich nur mit administrativem Druck, Gewalt und Wortbruch machen ließ.

Und warum? Ein Grund ist sicherlich der zaristische Imperialismus, dem das Beherrschen der kleineren Grenzstaaten ein innerer Selbstzweck war. Aber wichtiger erscheint doch als Grund die Tatsache, daß die Ukraine, oder wie das Land zur besseren Vertuschung seiner Eigenart seit Alexander, dem Zarbefreier, genannt wurde, Kleinrußland, ein an Fruchtbarkeit und Bodenschätzen so überaus reiches Land ist, als welches es für das großrussische Reich geradezu einen Lebensnerv darstellte.

Rußland wird immer als eine Kornkammer Europas angesehen; seine Getreideausfuhr wurde aber in einzelnen Jahren von der Ukraine allein mit 90 v. H. gedeckt! Die ukrainische „schwarze Erde" liefert bis zu 40 v. H. des gesamten russischen Ernteertrages und fast zwei Drittel des im ganzen Reiche hervorgebrachten Weizens. Und wie mit Getreide, so verhält es sich auch mit anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen: von dem russischen Zucker erzeugt die Ukraine ebenfalls beinahe neun Zehntel, und ihr Anteil an der Tabakgewinnung beträgt 70 v. H. Hand in Hand mit dem Ackerbau geht eine bedeutende Viehzucht, so daß die ukrainischen Gouvernements mehr als ein Drittel des ganzen russischen Viehs beherbergen.

Auch an Bodenschätzen übertrifft die Ukraine bei weitem alle anderen Gebiete des europäischen und asiatischen Rußland. Von der ganzen russischen Kohlenerzeugung entfallen allein auf das ukrainische Donezbecken 70 v. H.! Die Roheisengewinnung in der Ukraine stellt denselben Prozentsatz dar, und die Erzeugung von Stahl und Eisen läßt sie mit 60 v. H. der gesamtrussischen auch an erster Stelle unter allen Randvölkern stehen. Im Zusammenhang damit steht es, daß die ukrainische Industrie in Rußland eine außergewöhnlich hohe Stellung einnimmt: sie beschäftigte im Jahre 1906 reichlich 380 000 Arbeiter, eine Zahl, die sich in den folgenden Jahren bis zum Kriege noch wesentlich erhöht haben dürfte.

Diesem Reichtum an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bodenschätzen kommt die geographische Lage des Landes außerdem sehr zugute. Die Häfen der Ukraine gehören zu den besten Rußlands und bewältigen annähernd zwei Drittel der gesamten russischen Ausfuhr.

26 v. H. seiner sämtlichen Einkünfte zog der russische Staat aus der Ukraine! Dabei aber wurde es wohlweislich unterlassen, für die Hebung des Landes und seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten irgend etwas zu tun. Das natürliche Wasserstraßennetz des Don, Dnjepr und Dnjestr wurde absichtlich nicht ausgebaut; den Bau eines Kanals vom Dnjepr zur Düna, der das ganze Wirtschaftsgebiet der Ostsee mit dem des Schwarzen Meeres verbinden könnte, würde die zaristische Ausbeutungspolitik nie geduldet haben. Selbst das Eisenbahnsystem, das den Süden mit dem Moskauer Zentrum verbindet, ist außerordentlich dürftig.

Wie kurzsichtig aber die Niederhaltung der natürlichen Entwickelungsmöglichkeiten ist, dafür mögen als Beweis nur die beiden Tatsachen dienen, daß in der Ukraine noch weite Naphtha- und Erdwachsfelder gänzlich ihrer Erschließung harren, und daß die Ukraine das einzige Gebiet in ganz Rußland ist, in dem Quecksilber vorkommt. Das nötige Kapital großzügig hineingesteckt: und das Land böte noch ganz andere Ertragsmöglichkeiten!

Die Ukrainer wissen, daß sie wohl ohne Rußland, Rußland aber nur schlecht ohne die Ukraine leben kann. Solange sie unter russischem Joche seufzen, haben sie ihre Wünsche nach Befreiung genährt und haben wiederholt Versuche unternommen, sich unabhängig zu machen. Auch an Preußen wandten sie sich schon einmal vor mehr als hundert Jahren mit der Bitte um Hilfe im Falle eines Aufstandes. Preußen konnte ihnen nicht helfen, und so unterblieb damals der Aufstand. Je schärfer aber die Unterdrückungsmaßnahmen der Zaren waren, um so lebhafter schwelte unter der Oberfläche die Glut, die nach Befreiung rang.

Wesentlich war es dabei für die Ukraine, daß ein Stück von ihr an Oesterreich gefallen war; dorthin konnte sich die in Rußland verbotene Sprache flüchten, von dort aus konnten die politischen Führer der Unabhängigkeitsverbände ihre Schriften ausgehen lassen, und dort entstand denn auch im Laufe der Zeit eine recht beachtliche ukrainische Literatur.

Die große russische Revolution hat den Anstoß gegeben zur Loslösung der Ukraine. Und frei vom russischen Joch, in freundnachbarlichem Verhältnis zu den mitteleuropäischen Kulturstaaten, kann das Land einem hohen kulturellen Aufschwung und einer ungeahnten Blütezeit entgegengehen.

Der nun vollzogene Friedensschluß des Vierbundes mit der Ukrainischen Volksrepublik eröffnet die Möglichkeit, die reichen Schätze des Landes teilweise für uns nutzbar zu machen. Und wenn auch der Umfang der dort lagernden greifbaren Vorräte noch nicht zu übersehen ist; wenn auch wegen der zerstörten Eisenbahnen, infolge Mangels an Schiffsraum und wegen der im Schwarzen Meer noch herrschenden Minengefahr in der nächsten Zeit größere Zufuhren wohl noch nicht zu erwarten sind, so knüpfen sich an den Friedensschluß dennoch begründete Hoffnungen, die außerdem beweisen, daß die zukünftige Gestaltung des Geschickes der Mittelmächte in vertrauenswürdigen Händen liegt. In diesem Sinne darf uns der 9. Februar als ein Tag hoffnungsfroher Vorbedeutung gelten.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 13. Februar. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz.

Stärkere Erkundungsabteilungen, die der Feind nördlich von Lens und nördlich vom Omignonbach ansetzte, wurden im Nahkampfe abgewiesen.

Im übrigen blieb die Gefechtstätigkeit auf kleinere Erkundungen und Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nach heftiger Feuersteigerung zwischen Flirey und der Mosel stießen mehrere französische Kompagnien bei Remenauville und im Westteil des Priesterwaldes gegen unsere Linie vor. Nach kurzem Kampf wurde der Feind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Gefangene blieben in unserer Hand.

Am Sudelkopf und am Hartmannsweilerkopf Artillerie- und Minenkampf.

In Vergeltung feindlicher Bombenwürfe auf Saarbrücken am 5. Februar griffen unsere Flieger gestern abend die Festung Nancy mit Erfolg an.

Mazedonische Front.

Bei Monastir und am Wardar Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Krieg zur See.

20000 Tonnen.

Berlin, 12. Febr. (W.T.B. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatze: 20 000 Bruttoregistertonnen.

Die versenkten Schiffe waren meist tief beladen. Unter ihnen befanden sich zwei große Dampfer von etwa 5000 B.-R.-T., deren eines der Bibby-Linie angehörte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Pour le mérite.

Berlin, 12. Febr. (W.T.B.) Zwei hervorragende Infanterieoffiziere, der Oberstleutnant v. Huth und Hauptmann Seiler, sind neuerdings mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden. Oberstleutnant v. Huth, welcher in vorbildlicher Pflichttreue ein Infanterieleibregiment drei Kriegsjahre lang führt, hat mit diesem Regiment am 30. November 1917 einen neuen großen Erfolg erstritten. Das Regiment stürmte unter seiner tapferen Führung an diesem Tage die feindlichen Stellungen bei Cambrai östlich Villers-Guislain, sowie das Dorf selbst, und drang 6 Kilometer tief in die zweite und dritte Verteidigungslinie ein.

Hauptmann Seiler, ein Offizier von ganz besonderer persönlicher Tapferkeit, wurde zweimal schwer verwundet und kehrte jedesmal nach kaum erlangter Wiederherstellung zur vordersten Kampflinie zurück. Am 30. Dezember eroberte er mit seinem Bataillon drei hintereinander gelegene zäh verteidigte Gräben. Dann eilte er mit schnell zusammengerafften Leuten seines rechten Flügels dem schwer bedrängten Nachbarbataillon zur Hilfe, rollte den vordersten feindlichen Graben, selbst Handgranaten werfend, auf und zwang den Feind, die ganze Stellung preiszugeben.

Kapitän v. Müller und der Papst.

Die Frankf. Ztg. schreibt: „Die Bemühungen des Papstes um die Linderung des Loses der Kriegsgefangenen sind allgemein bekannt, doch verdient es eine besondere Erwähnung, daß die päpstliche Vermittlung auch an der kürzlichen Entlassung des Kapitänleutnants von Müller nach Holland eine gewichtige Rolle gespielt hat. In der Tat hat sich Benedikt XV. auf eine an ihn gerichtete Bitte bei der englischen Regierung für den Kapitän der „Emden" verwandt. Durch den englischen Gesandten beim Vatikan wurde dann mitgeteilt, daß dem päpstlichen Wunsche entsprochen worden sei. Es geziemt sich, den Anteil des Papstes an einer Begebenheit, die jeden Deutschen erfreut hat, mit Dank festzustellen."

Verstimmung bei den Franzosen gegen England.

Berlin, 11. Febr. (W.T.B.) Allmählich ist es auch den Franzosen deutlich zum Bewußtsein gekommen, daß England die Hauptschuld an dem unheilvollen Kriege trifft. Aeußerungen der französischen Soldaten über ihre Ernüchterung, Verbitterung, ja selbst ihren Haß gegen den großen englischen Verbündeten mehren sich. Daß Englands hauptsächlichstes Ziel die Beherrschung der Meere ist, haben die Franzosen zur Genüge erkannt. Wenn man auch nicht offen zugestehen will, daß England die besetzte französische Hafenstadt Calais niemals gutwillig räumen wird, so spricht doch aus den Aeußerungen der Mehrzahl französischer Gefangener die bange Sorge, daß man in Frankreich mit der Möglichkeit des Verlustes dieses unersetzlichen Hafens rechnet. Der ganze französische Handel wäre vernichtet, wenn Calais aufhörte, ein französischer Hafen zu sein. Die militärische Tüchtigkeit des Engländers wie die des Canadiers werden anerkannt, allerdings mit dem Vorbehalt, daß immer Franzosen dabei sein müßten. Die Hauptarbeit im englischen Heere werde nach wie vor den Kolonialsoldaten aufgebürdet.

* * *

Berlin, 13. Febr. Von der Schweizer Grenze wird dem Berl. Tagebl. berichtet: Nach der Neuen Zürcher Ztg. meldet die Agenzia Americana, daß der argentinische Botschafter in Washington Dr. Moon sich dieser Tage nach Buenos Aires begeben werde, in der Absicht, seine Regierung von der Notwendigkeit des Kriegseintritts Argentiniens an der Seite der Vereinigten Staaten zu überzeugen.

Rotterdam, 12. Febr. (W.T.B.) Der Rotterdamsche Berichterstatter des Nieuwe Rotterdamschen Courant erfährt von maßgebender Seite, daß an die Aufhebung der Handelstelegrammsperre für Holland und Holländisch-Indien keinerlei Bedingungen geknüpft wurden.

Die Lage im Osten.

Die Vorgänge vor dem russischen Kriegsabbruch.

Pest, 12. Febr. Der Wiener Korrespondent des Pester Hirlap erfährt laut Lok.-Anz. von zuverlässiger Stelle: Der Friedensschluß mit der Ukraine wurde Samstag nacht 3 Uhr in Petersburg bekannt. Sofort erging von der Regierung Lenins an Trotzki die Weisung, auch im Namen Rußlands den Friedenszustand herzustellen. Trotzki verlangte hierauf von den Delegierten der Zentralmächte den Frieden. Sofort wurden die Verhandlungen begonnen. Die Delegierten der Zentralmächte blieben dem Prinzip, nämlich ohne Annexionen und Entschädigungen treu und forderten bloß den Verzicht Trotzkis auf seinen unhaltbaren Standpunkt betreffs Polens, Litauens, Esthlands und Kurlands. Trotzki gab nach, so daß diese Gebiete bis zum endgültigen Friedensschluß und vor der Volksabstimmung nicht geräumt werden. Der Korrespondent erfährt noch, auch der Friedensschluß mit Rumänien und Finnland stehe bevor.

* * *

Die unzufriedenen Polen.

Berlin, 12. Febr. (M. Gen.-Anz.) Der österreichische Polenklub hat aus Anlaß des Friedensschlusses mit der Ukraine der Regierung, der sie wenigstens ein zweimonatliches Budgetprovisorium zu bewilligen bereit war, nunmehr scharfe Opposition angesagt, aber auch in den polnischen Kreisen und, wie uns berichtet wird, auch in Kongreßpolen selber herrscht über die Abmachungen mit der Ukraine eine gedämpfte, ja schier eine gedrückte Stimmung. Den Verlust Wolhyniens, wo die Polen ja immer nur eine ganz dünne Oberschicht — den Hauptgrundbesitz — dargestellt haben, wäre man anscheinend wohl bereit zu verschmerzen, aber der Verlust des vielumstrittenen Cholmerlandes und auch der Teile um Grodno schneidet, wie wir aus diesen Kreisen hören, den Polen ins Herz. Dabei scheint sich die Mißstimmung beinahe mehr gegen Deutschland zu kehren, als gegen Oesterreich, von dessen für Brest-Litowsk bevollmächtigten Vertretern die Polen ganz bestimmte Versprechungen erhalten zu haben behaupten, die im Augenblicke des Friedensschlusses vergessen worden seien. In polnischen Kreisen hört man denn auch, der Polenklub würde von nun ab mit den Südslawen gemeinsame Sache machen, wodurch dann freilich für alle kommenden österreichischen Regierungen, nicht nur für das allgemach ein wenig schmalbrüstig gewordene Ministerium Seidler, eine äußerst schwierige, eine fast unhaltbare Lage geschaffen würde.

Die litauische Frage.

Berlin, 12. Febr. Der Bischof von Kowno, Karewicz, weilt zur Zeit in Berlin. Er hatte am Samstag dem General Ludendorff im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet, konferierte am Sonntag in Köln mit Kardinal v. Hartmann und hatte gestern eine Audienz beim Reichskanzler Grafen Hertling in Sachen der litauischen Frage. Wie die Germania hört, sei der Bischof von dem Entgegenkommen, das er im Großen Hauptquartier und bei der Reichsregierung gefunden hat, sehr befriedigt. Man wird demnach wohl mit einer baldigen Klärung der litauischen Frage rechnen dürfen.

Praktische Auffassung der neuen Lage.

Wien, 12. Febr. (W.T.B.) Das Fremdenblatt schreibt zu der Erklärung des russischen Vertreters in Brest-Litowsk unter anderem: Einen formellen Friedensvertrag abzuschließen, hat die russische Regierung von ihrem grundsätzlichen Standpunkt aus nicht für zulässig erachtet, sie will bekanntlich die Entscheidung über das zukünftige Schicksal des besetzten Gebiets von Volksabstimmungen abhängig machen, die nach der Räumung durch unsere Truppen stattfinden sollen, eine Lösung, die für die Mittelmächte unannehmbar war. Trotzki fand einen Ausweg, in dem er ohne formellen Friedensvertrag die Beendigung des Kriegszustandes verkündet. Wir können mit dieser Lösung zufrieden sein. Unsere Kriegsgefangenen werden auch ohne formellen Friedensvertrag entlassen und auf dem Wege beiderseitigen Kompromisses wird sich durch Vereinbarungen tatsächlich ein geregelter Friedensverkehr einstellen, der schließlich zu einem formellen Frieden führen wird. Die Anforderungen der Praxis verwehren es dem Delegierten der Friedensmächte, ihrerseits gleichfalls eine Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes abzugeben. Natürlich rechnen wir mit aller Bestimmtheit darauf, daß der Friedenszustand unbedingt unantastbar bleibt. Aber wenn wir durch eine ausdrückliche Erklärung ihn festlegten, würden wir damit der russischen Regierung eine Bürgschaft für alle Fälle geben. Für uns galt es zu erreichen, was praktisch nötig und nützlich ist. Nach mehr als 40monatigem Krieg ist sein Aufhören das allerwichtigste.

England soll in Fühlung mit Rußland bleiben.

Rotterdam, 12. Febr. (W.T.B.) Nach dem Nieuwe Rotterdamschen Courant schreibt Daily Chronicle zum Friedensschluß mit der Ukraine: Die englische Regierung muß alle Kräfte anspannen, um für eine Zunahme des englischen Einflusses in allen Gebieten Rußlands zu sorgen. Man darf den Dingen nicht einfach den Lauf lassen, oder die Haltung beleidigter Diplomaten annehmen. Noch weniger darf man auf die ukrainische oder irgend eine andere russische Regierung schelten, falls sie, nachdem Rußland als Ganzes den Krieg eingestellt hat, zuerst Frieden schließt. Unsere Agenten müßten mit allen russischen Regierungen Fühlung halten. Wir müssen allen russischen Völkern bei ihrer Aufgabe den Verkehr wieder in Gang zu bringen, den Handel wieder zu beleben, und die natürlichen Hilfsquellen aufs neue auszubeuten, mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wir können ebensowenig wie die Deutschen dieser Aufgabe unsere besten Kräfte widmen, solange dieser Krieg noch dauert, aber wir müssen ebenso wie die Deutschen unverzüglich den Anfang machen. Rußland hat eine große Zukunft. Wir und unsere Bundesgenossen dürfen nicht zögern, unsere Haltung nach dieser Zukunft einzurichten.

Vermögensbeschlagnahme.

Petersburg, 12. Febr. (Priv.-Tel.) Der russischen Botschaft in London geht aus Petersburg die Nachricht zu, daß die Maximalisten das Vermögen und das Eigentum einer Reihe russischer Gesandten und Legationsbeamten bei der ausländischen Gesandtschaften beschlagnahmten. Es kommen alle Gesandtschaften in Betracht, die sich weigern, die maximalistische Regierung anzuerkennen. Allen diesen ist das Betreten des russischen Bodens unter Androhung sofortiger Verhaftung verboten. (Voss. Ztg.)

Die Kämpfe in Finnland.

Stockholm, 10. Febr. (W.T.B.) Die schwedische Gesandtschaft in Helsingfors teilt mit, daß nach einer amtlichen Bekanntmachung die Rote Garde als staatliches Institut aufrechterhalten werden soll. 10 revolutionäre Zeitungen sind vorübergehend verboten worden. Im Weigerungsfalle sollen ihre Druckereien beschlagnahmt werden. Nach einer weiteren Meldung ist Wiborg in empörender Weise von den Russen ausgeplündert worden.

Stockholm, 10. Febr. (W.T.B.) Aftonbladet bringt folgendes Telegramm aus Lulea: Der Amtsvorstand verlangt militärische Hilfe, um die Ordnung auf der Insel Seakard aufrecht zu erhalten, da man eine Invasion der Roten Garde und russischer Soldaten befürchtet. (Anmerkung der Redaktion: Auf der schwedischen Insel halten sich zahlreiche finnländische Arbeiter auf.) — Nach der liberalen Zeitung Stockholms Tidningen beginnen immer zahlreichere sozialistische Provinzblätter,

gegen die Vergewaltigung der gesetzmäßigen Regierung in Finnland zu protestieren.

*

Sofia, 11. Febr. (W.T.B.) Gestern sind hier die Vertreter Finnlands, die Professoren Mivola und Kalima eingetroffen. Sie wurden von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Pescheow heute in Audienz empfangen.

Eindruck der Friedensnachrichten auf Amerika.

Allgemeiner Sturz von Kriegs- und Entente-Aktien.

cc. **Amsterdam**, 11. Febr. Auf die Newyorker Börse war der Eindruck der Funksprüche und Kabelmeldungen über den Separatfrieden mit Klein- und Großrußland katastrophal. Unbeschreibliche Szenen spielten sich in dem großen Raume der Stock Exchange und auf offener Straße in Wall-Street ab. Alle Aktien, die überhaupt etwas mit dem Kriege zu tun hatten, insbesondere die Engländer und Franzosen, sowie beide amerikanischen Kriegsanleihen, Eisenbahnen, Schiffahrtsgesellschaften, Stahl, Dupont Pulverwerke ung alle anderen Kriegslieferungspapiere fielen mit erschreckender Schnelligkeit. Auch der Kurswert des Pfund Sterling, des Lire und des Francs, ausgenommen des Schweizer Francs und der Peseta, erlitten Einbuße, während der Rubel, in minder öffentlichen Transaktionen die Mark und die österreichische Krone langsam zu steigen beginnen.

Schon Ende letzter Woche, als die Hiobsmeldung von der Versenkung der „Toscania" zuerst in Newyork eintraf und dann sogleich aus Washington bestätigt wurde, stellte sich ein merklicher Kurssturz in amerikanischen Kriegs- und Schiffahrtsaktien auf der Börse ein. Als die Börse am Samstag früh schloß, waren diese Kurse noch immer im Sinken. Montag morgen wurde eine Verschlechterung allgemein erwartet, da der üble Eindruck der „Toscania"-Torpedierung durch die später eingetroffenen ausführlicheren Kabelberichte von der irischen und schottischen Küste und aus London sich nur vertieft hatte. Ganz unerwartet jedoch, wenigstens vonseiten der Börse, kam der von Wilson und den Kriegshetzern, als Katastrophe empfundene Sonderfrieden der Mittelmächte mit Kleinrußland, der zuerst aus Manchester gemeldet wurde, worauf die weiteren Meldungen der ersten Gerüchte eines allgemeinen Friedens mit ganz Rußland fast unmittelbar folgten. Alte Börsianer von Wall Street bezeichnen jetzt diesen Montag, den 11. Februar, als den schlimmsten Börsentag seit dem berüchtigten „schwarzen Freitag" Anfang der Siebziger Jahre.

Die Fürsorge für die Tabakarbeiter.

Auf der Tagung vom 6. Februar wurde im Landtag die augenblicklich schlimme Lage der Tabakarbeiter besprochen. Nicht nur von den Arbeiterabgeordneten, auch von der Regierung und vom Abgeordneten und Zigarrenfabrikanten Neuhaus wurde die Tatsache der Notlage festgestellt, bezw. anerkannt.

Die Interpellationen der Zentrumspartei und der Sozialdemokratie befassen sich naturgemäß vor allem mit der gegenwärtigen Krisis, in die die Tabakarbeiter durch Einschränkung der Arbeitszeit und damit der verminderten Verdienstmöglichkeit gekommen sind. Der Zentrumsabgeordnete Hartmann wies bei Begründung seiner Interpellation gleichzeitig aber auch auf den bedenklichen Gesundheitszustand hin, der in Orten mit zahlreicher Tabakarbeiterschaft herrscht. Die Schwindsucht, die schon vor dem Kriege die typische Krankheit in Industrie- und besonders Zigarren-Industrie-Orten war, hat sich im Laufe der vier Kriegsjahre noch weiter verbreitet. Hartmann hat Kirchheim dabei genannt; er hätte mehr oder weniger die meisten Orte mit ausgedehnter Zigarrenindustrie nennen können.

Die Krisis in der Zigarrenindustrie ist tatsächlich nicht nur eine augenblickliche wirtschaftliche Not, verursacht durch den Mangel an Rohstoff — es handelt sich vielmehr um Leben, Gesundheit und Zukunft der Tabakarbeiterbevölkerung überhaupt. Daß der badische Staat daran in ganz besonderer Weise interessiert ist, erhellt aus der Tatsache, daß Baden unter allen Bundesstaaten relativ wohl am meisten Tabakarbeiter hat.

Es ist erschreckend, wie die Tuberkulose sich im Laufe der letzten Jahrzehnte in der Tabakarbeiterbevölkerung verbreitet hat; sie tritt in die Erscheinung in dem steten Wachstum der Erkrankungen jugendlicher Schwindsüchtiger in den vermehrten Erkrankungen und Todesfällen junger Männer und besonders Frauen und Mütter und in der vermehrten Kindersterblichkeit. Von Generation zu Generation wird das Uebel größer; eine weitere Folge wird ein beschleunigter Rückgang der Geburten und die Unfähigkeit vieler Jugendlicher zur Eingehung der Ehe sein.

Die Ursachen dieser zahlreichen Erkrankungen liegen zweifellos in erster Linie in der Beschäftigung selbst. Tabakstaub, Nikotin, dazu die ungesunde Luft in großen Fabriksälen, der Mangel an Bewegung und naturgemäßer Atmung ruinieren im Laufe der Jahre Lunge und Organismus des Tabakarbeiters. Die sitzende Haltung tut denn noch das Uebrige dazu.

An zweiter Stelle ist dann die erbliche Belastung durch schwindsüchtige Eltern Hauptursache an der Verbreitung der Schwindsucht. Je mehr aber die Tuberkulose sich unter der Tabakarbeiterbevölkerung verbreitet, desto größer wird die Gefahr für die neu zu gründenden Familien.

Eine dritte Ursache sind die ärmlichen, vielfach erbärmlichen Wohnungsverhältnisse in größeren Orten mit Zigarrenindustrie. Wer als Seelsorger in diese Winkel kommt, weiß davon zu erzählen. Nicht nur der Mangel an Wohnstätten ist zu beklagen, es fehlt oft auch an der Ausstattung, an Betten u. s. f.

Ein weiteres Grundübel liegt in der Ernährungsweise. Sie ist natürlich jetzt im Kriege, wie auch in andern Familien, teilweise karg; freilich sind die Verhältnisse nicht überall gleich. Jedoch war die Ernährungsweise schon vor dem Kriege in vielen Familien nicht die richtige; es fehlte damals freilich weniger an den Nahrungsmitteln, als an der Zubereitung und der Wahl der Nahrungsmittel; kalte Küche und Flaschenbierhandel blühte hier auf Kosten der Gesundheit. Vieles davon hat heute aufgehört, aber besser ist deswegen die Küche nicht geworden; es fehlt vor allem vielen Frauen die Zeit, die Speisen richtig zu bereiten, anderen fehlt die Kenntnis und die Lust dazu und vielen unserer jugendlichen Tabakarbeiterinnen fehlt jede Anleitung, Kenntnis und Lust zu den Haus- und Küchenarbeiten.

In manchen Familien mit großer Kinderzahl geht es zudem auch noch kärglich zu, da der geringe Verdienst keine zureichende Ernährung ermöglicht.

Es liegt auf der Hand, daß die geringe Bezahlung der Tabakarbeiter vor dem Krieg und besonders im Krieg die mißliche Lage in der Tabakarbeiterbevölkerung zum großen Teil verschuldet hat. Während die Zigarrenfabrikanten gegenwärtig das goldene Zeitalter durchleben mit Heeres- und sonstigen Lieferungen, können sich die Tabakarbeiter mit 30—50 Prozent Lohnerhöhung zu dem kärglichen Verdienst im Frieden bescheiden. Beispielsweise beträgt hier der Stundenlohn für langjährige Arbeiterinnen z. Zt. noch 17 Pfg. mit 50 Prozent Zulage; ja sogar nur 20 Pfennig ohne Zulage!

Ein groß Teil Schuld trifft freilich die Tabakarbeiter selbst; immer noch scheuen sie die 40 Pfennig Beitrag zur Gewerkschaftskasse und bleiben der Organisation fern; der einzelne Arbeiter ist gegenüber dem Fabrikanten um so machtloser, je mehr Arbeiter und Arbeiterinnen sich zur Zigarrenfabrik drängen.

Helfen kann nur geschlossene Organisation aller Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen, vermehrte Arbeitsmöglichkeit in andern Betrieben und damit bessere Bezahlung der Tabakarbeiter. Helfen müssen Staat und Gemeinde besonders in der Wohnungsnot; helfen muß der weitere Ausbau der Gesetzgebung.

Vor allem müßte die Arbeitszeit obligat für Frauen verkürzt werden, damit die nötigen Hausarbeiten nicht Not leiden; außerdem müßte schwächlichen jungen Leuten, die schwindsüchtig veranlagt sind, mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden als bisher.

Schließlich müßten vor allem jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen durch Sparsamkeit und obligate Ausbildung in der Haushaltungsarbeit das Fundament zu einer besseren Zukunft legen.

Endlich sollten allen Tabakarbeitern die Möglichkeit gegeben werden, in ihrem eigenen gesundheitlichen Interesse nach beeidigter Fabrikarbeit noch etwas Garten- oder Feldarbeit zu treiben, damit der Körper wieder Luft und Bewegung bekommt. Es dürfte darum nicht mehr vor Feldarbeit gewarnt, wie es vor dem Krieg geschah, sondern dazu ermuntert werden und manche Tabakarbeiterinnen müßten sich von dem Vorurteil freimachen, als sei Feldarbeit unter ihrer Würde.

Theater und Musik.

Großh. Hoftheater. Karlsruhe, 13. Febr.

„Mignon."

Als „Mignon" in der gleichnamigen Oper setzte Frau Obardy-Tercs ihr Ehrengastspiel fort. Sie hatte viel Erfolg, obwohl sie keine „Mignon" der Goetheschen Dichtung ist, dazu fehlte ihr Natürlichkeit, eine gewisse kindliche Naivität. Ihr Material hat in der hohen Lage eingebüßt und macht sich der tonsatten vollen Mittellage gegenüber eine dünnere Tongebung zuweilen auffällig fühlbar. Herr Neugebauer (Wilhelm) und Frau von Ernst (Philine) seien wegen ihrer im Gesange wie in der Darstellung gleich fesselnden Leistungen besonders hervorgehoben. Herr Ziegler hat mit seinem „Lothario" keinen leichten Standpunkt, denn sein Vorgänger, Herr van Gorkom, übertraf ihn an dramatischer Ausführung, wie auch hauptsächlich durch die überaus feineren Schattierungen seines gesanglichen Vortrages um Haupteslänge. Der „Laertes" des Herrn Bussard, sowie die kleineren Partien wirkten erfolgreich zur vornehmen Glätte des Gesamtverlaufes mit. Herr Hofkapellmeister Lorentz hatte der Vorstellung gleich von vornherein eine gute, den Erfolg sichernde Note verliehen. Der Besuch war stark. F.

Badischer Landtag.

Aus der Budgetkommission.

♂ **Karlsruhe**, 13. Febr. Die Kommission beschäftigt sich zunächst mit der in Aussicht genommenen Erhöhung der Gütertarife, um die sogen. Kriegszuschläge. Nach einer Vereinbarung unter den deutschen Eisenbahnverwaltungen soll eine Erhöhung der Tarife um 22 Prozent vorgenommen werden. Der Eisenbahnrat hat sich mit dieser Maßnahme bereits einverstanden erklärt; auch die Budgetkommission beanstandet sie nicht angesichts der außerordentlich starken Erhöhung der Selbstkosten der Eisenbahnverwaltung. Auf eine Anfrage von Zentrumsseite erklärt der Finanzminister, daß die ledigen Beamten ebenfalls eine Erhöhung ihrer bisherigen Kriegszulage erhalten werden. Auf Anregung desselben Kommissionsmitgliedes sollen die Ausführungsbestimmungen für die Gewährung der einmaligen Zulage und die Erhöhung der Kriegszulage vor ihrer endgültigen Erlassung der Kommission vorgelegt werden. Die Zahl der Lokomotivführerstellen soll im Budgetnachtrag um weitere 75 Stellen (25 in Geh.-Kl. I und 50 in Geh.-Kl. II) erhöht werden. Die Regierung erklärt sich damit einverstanden.

Sodann Fortsetzung der Beratung des Voranschlags des Ministeriums des Innern, Titel „Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues". Die Frage der Donaukorrektion ist schon seit langem Gegenstand der Prüfung; sie ist bis jetzt nicht zu einem abschließenden Ergebnis gekommen, weil ein Teil der anliegenden Grundstücksbesitzer sich dagegen ausgesprochen hatte und auch die Verhältnisse mit Württemberg noch geregelt werden müßten. Von einer Seite wird die Besetzung der Vorstandsstelle des topographischen Büros bei der Oberdirektion durch einen Kameralisten bemängelt. Die Regierung sagt nochmalige Prüfung im Sinne der Anregung, einen technisch gebildeten Beamten an die Spitze zu stellen, zu. Für die Bearbeitung eines Entwurfs zu einer Wasserstraßenverbindung des Mains mit der Donau leistet Baden 10 000 Mk. Die Gesamtentwurfskosten sind auf 5 Millionen veranschlagt. Der Etat wird genehmigt.

Die Aenderung der Kreisverfassung in der Justizkommission der Zweiten Kammer.

::: **Karlsruhe**, 13. Febr. Die Kommission für Justiz und Verwaltung der 2. Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit den Anträgen der Abgg. Rebmann (natl.) und Gen., Muser (F. V.) und Gen., Kolb (Soz.) und Gen. und Kopf (Ztr.) und Gen. betr. die Aenderung der Kreisverfassung und Wahl der Bezirksräte. Die Anträge verlangen Aenderung des jetzt geltenden Wahlrechts für die Kreisabgeordneten. Während die Sozialdemokraten und die Fortschr. Volkspartei die Einführung des direkten, allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts fordern, wünschen die Anträge der Nationalliberalen und des Zentrums die Wahl der Kreisabgeordneten durch die Gemeindevertretung. Ferner fordern die Anträge eine Erweiterung der Aufgaben und eine Aenderung der Organisation. In der Beratung hielt der Herr Staatsminister eine Verringerung der Kreise von 11 auf 4 für durchaus geboten. Besondere Vertretungen des Großgewerbes, Handwerks, Großgrundbesitzes, der Industrie und Landwirtschaft wären nicht notwendig. Den Städten sollte eine ihren Leistungen einigermaßen entsprechende Vertretung eingeräumt werden. An der Ernennung der Bezirksräte will die Großh. Regierung nur dann unbedingt festhalten, wenn die Kreisversammlung aus Vertretern der Gemeinden gebildet wird. Für die Wahl der Abgeordneten durch die Gemeindevertretungen ist die Mehrheit der Kommission; von den Vertretern der Sozialdemokratie wird der Vorbehalt gemacht, daß sie für diese Regelung nur eintreten könnten, wenn die Klassenwahl zu den Gemeindevertretungen beseitigt werde. Die Wahl der Bezirksräte wird von der Kommission sodann einstimmig beschlossen. Ueber die Art der Bildung des Wahlkörpers wird die endgültige Beschlußfassung ausgesetzt. — Von anderer Seite wird uns hierzu berichtet: Vorläufige Uebereinstimmung wurde in folgenden Punkten erzielt: 1. Die Wahl der Mitglieder der Kreisversammlung erfolgt durch die Gemeinde; 2. die Zahl der Kreise soll auf 4 beschränkt bleiben; 3. die Aufgaben der Kreise sollen nicht wesentlich erweitert werden. Eine Redaktionskommission wurde eingesetzt, die namens der Kommission einen zusammenfassenden Antrag zur endgültigen Beschlußfassung vorlegen soll.

Chronik.

Aus Baden.

:.: **Lautenbach** bei Weinheim, 12. Febr. Der Waldhüter Stephan Fuhr hatte kürzlich geschlachtet. Ein Unbekannter stahl die Fleischvorräte.

Mord.

Freiburg i. Br., 13. Febr. (Priv.-Tel.) Im benachbarten Wildtal wurde der schon bejahrte ledige Andreas Maier in seinem alleinstehenden Hause, welches zum Michelbachhof gehört, ermordet im Hausflur aufgefunden. Der Unglückliche ist von bis jetzt noch unbekannten Tätern erstochen worden. Die Kästen und Behälter der Wohnung waren durchwühlt, so daß auf Raubmord geschlossen werden kann.

Aus anderen deutschen Staaten.

Leipziger Frühjahrs-Mustermesse.

Bis jetzt haben sich über 2700 Aussteller-firmen beim Meßamt in Leipzig angemeldet, das sind über 100 mehr als zur letzten Herbstmesse, die die am stärksten beschickte aller bisherigen Kriegsmessen war.

300 000 Zentner Weißkohl frei.

Breslau, 12. Febr. (Privattelegramm.) Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt der Breslauer Zeitung zufolge mit, daß infolge der Herabsetzung der Heeresansprüche jetzt 300 000 Zentner Weißkohl für die Zivilbevölkerung frei geworden sind, die noch im Februar verteilt werden sollen, möglicherweise erfolgt im März oder April eine nochmalige Verteilung.

Lokales.

Karlsruhe, 13. Februar 1918.

:•: **Prinz Max von Baden** ist heute zu kurzem Aufenthalt nach Berlin gereist.

Na. **Dem Ortsausschuß des Badischen Heimatdank** wurden von den Bad. Lederwerken Karlsruhe-Mühlburg als einmaliger Beitrag 1000 Mark zugewendet.

:: **Unfall mit Todesfolge.** Am letzten Sonntag zog das 1½ Jahre alte Söhnchen eines Schneidermeisters in der Küche der elterlichen Wohnung in der Durlacher Allee einen brennenden Gasherd mit einer Bratpfanne von einem Tisch herunter und zog sich dadurch Brandwunden am Kopf, Hals und Armen zu. In schwer verletztem Zustande mußte das Kind nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden, wo es gestern früh starb.

:: **Infolge falscher Weichenstellung** fuhr ein in Richtung Bahnhof fahrender Straßenbahnwagen der Linie 4 in der Karlstraße vor Haus Nr. 25 auf einen Wagen der Kühlen Krug-Linie. Beide Motorwagen, sowie ein Anhängewagen wurden stark beschädigt.

:: **Sachbeschädigung.** Durch noch nicht ermittelte Täter wurden in der Nacht vom 11. auf 12. d. M. in der Goetheschule hier mehrere Fensterscheiben eingeworfen. Der Stadtgemeinde entstand dadurch ein Schaden von etwa 100 Mark.

:: **Wegen Betrugs** gelangte ein hiesiger Kohlenhändler zur Anzeige, welcher seit November 1917 seiner Kundschaft fortgesetzt Kohlen in Körben zu 75—80 Pfund lieferte, die er zu 1 Zentner in Anrechnung brachte.

:: **Verhaftet** wurde: ein Agent aus Lindenau wegen Verbrechens gegen das keimende Leben.

Politische Nachrichten.

Dank dem Reichskanzler und dem Staatssekretär.

Berlin, 12. Febr. Die Germania meldet: Im Anschluß an eine Besprechung der Parteiführer mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte von dem Bussche-Hattenhausen nahm Abg. Trimborn gestern Veranlassung, dem Reichskanzler Grafen Hertling und dem Staatssekretär von Kühlmann im Namen aller Parteien Dank und Anerkennung für den ersten Friedensschluß auszusprechen.

Letzte Nachrichten

Der bayerische Ministerpräsident in Karlsruhe.

Karlsruhe, 13. Febr. (W.T.B.) Staatsminister von Dandl ist heute in Begleitung des Legationsrates Freiherrn zu Rhein hier eingetroffen, um am badischen Hof seinen Antrittsbesuch zu machen. Im Laufe des Vormittags stattete er den Ministern Besuche ab und wurde dann vom Prinzen Max in Audienz empfangen. Um 11 Uhr vormittags fand Audienz bei S. K. H. dem Großherzog und darauf Empfang bei J. K. H. der Großherzogin statt. Zur Frühstückstafel waren außer dem Staatsminister v. Dandl auch die Minister geladen. Im Laufe des Nachmittags wurde der bayerische Staatsminister von J. K. H. der Großherzogin Luise in Audienz empfangen. Zu Ehren der Gäste hat der Minister des Großh. Hauses und des Aeußern, Dr. Düringer abends eine größere Anzahl Herren zu sich geladen. Dem Staatsminister von Dandl wurde anläßlich seines Besuches das Großkreuz des Ordens Berthold I. und dem Legationsrat Freiherrn zu Rhein das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 13. Febr. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: In der Umgebung von Witolia bei Dobropolje nahm das Artilleriefeuer zeitweilig an Heftigkeit zu. Westlich und östlich des Wardar auf beiden Seiten mehrere Angriffe. Feuergefechte im Struma-Tal. Am Bukowo-See östlich vom Dorfe Koprive zerstreuten wir durch unser Feuer mehrere starke englische Erkundungsabteilungen. — Dobrudscha-Front: Waffenstillstand.

Der Tod Abdul Hamids.

Konstantinopel, 13. Febr. (W.T.B.) Die Bestattung des ehemaligen Sultans Abdul Hamid fand gestern im Mausoleum seines Großvaters, des Sultans Mahmud, statt. Der Leichenzug, der vom alten Serail-Palast ausging, war der eines regierenden Herrschers.

Brücke und Tunnel von Europa nach Asien.

Konstantinopel, 13. Febr. (W.T.B.) Der Budgetausschuß der Kammer nahm den bereits gemeldeten Gesetzentwurf betr. den Vertrag mit der Budapester Firma Sigmundt über Bohrungen und Bohrarbeiten für eine Brücke und einen Tunnel von Europa nach Asien und einen Kredit von 10 000 Pfd. an. Die Arbeiten sollen im April beginnen.

Die Sommerzeit.

Berlin, 12. Febr. In diesem Jahr beginnt die Sommerzeit, wie die Voss. Ztg. meldet, am 1. April und endet am 14. Oktober.

Schweres Eisenbahnunglück.

Wien, 12. Februar. (Prittelegramm.) Wie Lemberger Blätter berichten, geriet nachts im Stanislau-Lemberger Personenzug, als er den Dnjestr passierte, ein Wagen in Brand. Von den Reisenden, die kopflos und entsetzt aus dem Wagen sprangen, fielen mehrere in den Fluß und ertranken. In dem niedergebrannten Wagen fand man sieben verkohlte Leichen. 11 Personen erlitten schwere Brandwunden. Der Brand griff auch auf weitere Teile des Zuges über, worin mehrere Reisende ebenfalls den Tod gefunden haben sollen. Der Brand soll durch die Entzündung eines Kinofilms in einem Reisekoffer entstanden sein.

Es ist verboten,
während der Gassperrstunden
Gas zu verbrauchen!

Handelsteil.

Berlin, 12. Febr. (W.T.B.) Börsenstimmungsbild. Die Börse eröffnete im allgemeinen in fester Haltung mit teilweise etwas gebesserten Kursen. So stellten sich Hamburger Packetfahrt, Bochumer und Höchster Farbwerke etwas höher; dagegen waren Orientbahn, Türkische Tabak und Rheinmetall abgeschwächt. Von vornherein gab sich aber eine gewisse Zurückhaltung zu erkennen und im Verlaufe des Verkehrs gewann diese an Stärke. Damit war ein Nachlassen der Kurse verbunden, das sich bei sehr geringen Umsätzen vollzog. Fest und höher blieben russische Eisenbahnprioritäten, namentlich von den Bahnen, die durch das ukrainische Gebiet führen. Auch rumänische Anleihen zeigten gute Haltung. Russische Banken waren niedriger.

Luftwärme in Karlsruhe
(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station).

12. Febr, mittags 2.26 Uhr, 10,8 Grad, nachts 9.26 Uhr 8,6 Grad; 13. Febr., morgens 7.26 Uhr, 4,1 Grad.

Höchste Temperatur am 12. Febr. 11,6 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 4,0 Grad.

Voraussichtliche Witterung am 14. Febr.: Regenfälle, ziemlich mild.

Wasserstand des Rheins am 13. Febr. früh:

Schusterinsel 80, gefallen 15. Kehl 188, gestiegen 8. Maxau 336, gestiegen 8. Mannheim 240, gefallen 2.

Festsaal Fruchthalle Rastatt.

Art Oberammergauer Passionsspiele

Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Ad. und Gg. Faßnacht aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter Fr. Stadler aus Oberammergau.

200 Mitwirkende. Auf eigener dazu erbauter großer Festspielbühne. Spieltage vom 10. bis 17. Februar jeden Abend von 7½ bis 9½ Uhr. Außerdem noch am 10., 11., 13., 16. und 17. Februar jeden Nachmittag von 3 bis 5 Uhr.

Preise: 4.—, 3.—, 2.—, 1.50, 1.— Mk.

Vorverkauf in der Fruchthalle vormittags 10 bis 1 Uhr, sowie an der Abendkasse von 7 Uhr ab.

Geschäftsstelle der Passionsspiele Fruchthalle Rastatt

Braves, fleißiges
Mädchen
für die Küche auf sofort oder später gesucht. Vorzustellen
Volksküche C, Karlsruhe,
Scheffelstraße 37. 512

Putzfrau
für wöchentlich Freitag nachmittag gesucht. 516
Südendstraße 19, IV. Stock
Karlsruhe.